

## Schulen Manfort: saniert, aber nicht sorgenfrei

VON MONIKA KLEIN

**LEVERKUSEN** Kein Graffiti stört in den frisch renovierten Schulgebäuden an der Bismarckstraße. Darauf sind die Schulleiter von Leverkusens größtem Bildungs-Campus stolz. Beide achten mit Argusaugen auf Ordnung, gerade weil hier täglich so viele junge Menschen ein- und ausgehen. Rund 1700 sind es im Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung mit Wirtschaftsgymnasium, im denkmalgeschützten ältesten Gebäude.

Ebenso viele Schüler besuchen die Geschwister-Scholl-Schule, das Städtische Berufskolleg für Technik, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik, erzählte Leiter Jakob Hungenberg den Politikern im Schulausschuss und führte sie durch die Fachräume, in denen etwa zukünftige Elektriker oder KFZ-Mechatroniker unterrichtet werden – theoretisch und praktisch. Deswegen sind einige Fachräume durchaus se-



Jakob Hungenberg demonstrierte den Schulausschuss-Mitgliedern die technische **Ausstattung** in einigen Räumen. Sie muss aber stets aktualisiert werden. FOTO: UM

henswert, weil es besondere Ausstattungen gibt. Steckplätze sind mit Computern verbunden, so dass die Azubis hier probeweise eine digitale Steuerung von Heizung oder Beleuchtung in einem Einfamilienhaus schalten können. Wie in vielen anderen Bereichen seiner Schule

hat sich hier durch die schnelle Technik-Entwicklung viel verändert. Zu dem, was er einst im Studium der Elektrotechnik lernte, sei unglaublich viel hinzugekommen, berichtete Hungenberg.

Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die Ausstattung ei-

ner Schule, die in nur wenigen Jahren veraltet ist. Die sei derzeit auf einem guten Stand, doch alle wissen, dass hier ständig nachgebessert werden muss.

Sorgen macht er sich um den Bildungsgang Friseur. Dort sind 2011 die Ausbildungsplätze um 40 Prozent zurückgegangen. Wenn der Trend anhalte, habe das Konsequenzen für seine Schule. Nach drei Jahren hätte man statt sechs nur noch zwei Klassen.

Größte Sorgenkinder sind die 500 Schüler ohne Schulabschluss, die hier aufgefangen werden. Es gebe eine „extrem hohe Fluktuation“ in den ersten Monaten, mindestens 30 Prozent schafften es nach einem halben Jahr nicht, etwa weil die Vorstellungen der Schüler oft ziemlich diffus seien. Das bestätigt auch Werner Peters, Leiter der Nachbarschule. Er erkennt die Leistung der Kollegen an, die sich von einer Stunde zur nächsten deshalb stark umstellen müssen.